

Musikstunde

Refugien – Musikalische Zufluchten (1-5)

Folge 4: Waldeslust

Von Stefan Franzen

Sendung vom 18. April 2024

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2023

SWR Kultur können Sie auch im Webradio unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der SWR Kultur App hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Heute öffnen wir die Türen. Der Wald und schließlich die Berge werden unsere Zufluchtsorte. Und auch wenn dort das ein oder andere Häusel oder Chalet, die ein oder andere Hütte steht: Das grüne Blätterwerk und schließlich der endlose blaue Himmel über den Gipfeln sind unsere Dächer. Mein Name ist Stefan Franzen und ich begrüße Sie zum 4. Kapitel meiner Musikstunden-Woche über die Refugien: Waldeslust.

Haben Sie auch wie ich begeistert den Roman *Der „Baron auf den Bäumen“* von Ítalo Calvino verschlungen? Diese unglaubliche Geschichte über einen kindlichen Adligen, der aus Protest gegen seinen Vater aus der Villa in Ombrosa flieht und für den Rest seines Lebens Zuflucht hoch oben in den Bäumen sucht? Jahrzehnte später stieß ich auf einen Liedermacher aus Bozen namens Gabriele Muscolino und seine Canzone *„Il Ragazzo Che Saliva Sugli Alberi“* - der Junge, der auf die Bäume kletterte. Gleich in den ersten Zeilen macht Muscolino klar, dass der berühmte Baum-Baron eine Inspirationsquelle für ihn war.

Die Musik von Muscolino mit Geige, Akkordeon, Bouzouki, Cello und seiner angerauten Stimme hat einen derart warmen Klang, dass ich mich anfangs fragte, wie der Toningenieur das hinbekommen hat. Dann las ich: Die Band hat das in einem ganz speziellen Refugium aufgenommen, eine Südtiroler Bauernstube, die mit Zirbenholz ausgekleidet ist. Hören wir also die Geschichte über den kletternden Buben, der wohl mal Muscolino selbst gewesen sein könnte: eine grandiose, von feinen Naturschilderungen durchwirkte Erinnerung eines Mannes an seine Kindheit und Jugend, an ein Kind, für das der endlose Wald die Welt ist. (1'30")

Musik 01

Gabriele Muscolino:

„Il ragazzo che saliva sugli alberi“ (edit) [frei 4'06“]

Gabriele Muscolino

Titel CD: „Gabriele Muscolino“

Visage Music, VM3033

Der Bozener Liedermacher Gabriele Muscolino auf den Spuren von Ítalo Calvino.

Vom mediterranen zum nordischen Wald: Die norwegische Landschaft mit ihren Farben, den Wäldern, Flüssen und Vogelgesängen war auch Inspirationsquelle und Refugium für Künstler aus dem Ausland. Prominentes Beispiel: der Komponist Frederick Delius. Der Sohn eines nach England ausgewanderten deutschen Tuchhändlers wollte so gar nicht ins Geschäft des Vaters einsteigen. Turbulente Jahre führten ihn bis auf eine Orangenfarm in Florida, schließlich landete er am Konservatorium in Leipzig. Dort freundete er sich mit dem Ehepaar Edvard und Nina Grieg an und nahm die Laufbahn des Musikers in Angriff. Das Nordische und Norwegen insbesondere wurde für Delius Sehnsuchts-Topos, wie Grieg im Brief an einen Freund berichtete: „Delius ist Norwegen-verrückt, liegt 14 Tage auf der Hardangervidda und mehr in der Art!“ Etliche Inspirationen aus dem mehrfach besuchten Norwegen schmücken daher das Werk von Delius, etwa das Lied *„I Ola-dalom, I Ola-tjønn“*. Freund Grieg verwendete es 1896 in seinen *„Norwegischen Volksweisen“*, doch Delius hat es wohl durch einen anderen Komponisten, durch Percy Grainger, kennengelernt, der immer wieder gerne in Folksong-Sammlungen herumstöberte. 1912 machte Delius in freier Adaption ein romantisches Waldstück aus der Weise: *„On hearing the first cuckoo in spring“*, hier mit dem Bergen Philharmonic Orchestra unter Andrew Davis.

Musik 02**Frederick Delius:****„On hearing the first cuckoo in spring“ [4'22"/6'18"]****Bergen Philharmonic Orchestra****Ltg. Andrew Davis****Chandos, CHSA 5131**

Ein Gang durch einen Frühlingswald mit Frederick Delius, inspiriert durch die norwegische Weise „Im Ola-Tal, im Ola-See“. Die nordischen Wälder waren auch für Jean Sibelius ein Rückzugsort, er hatte sie über Jahrzehnte direkt vor dem Fenster, wenn er in seinem Haus „Ainola“ 40 Kilometer nördlich von Helsinki saß.

Nicht nur der Flug der Schwäne über sein Domizil am Tuusulanjärvi-See hat in sein Werk Eingang gefunden, nämlich in das berühmte Finalthema der 5. Symphonie. Sibelius hat auch den Bäumen eine ganze Klaviersuite gewidmet. Mit je einem Satz fühlt er sich in die Beschaffenheit, den Charakter, ja, die Seele der blühenden Eberesche, der einsamen Kiefer, der Espe, Birke und Fichte ein. Und die Fichte hören wir jetzt, allerdings nicht in der Originalfassung, sondern in der hölzernen Adaption für Marimba von Chandler Beaugrand.

Musik 03**Jean Sibelius:****„Granen“ [frei 2'40"]****Chandler Beaugrand (Marimba)****Quelle: Jean Sibelius - op. 75 No. 5 "The Spruce" – YouTube**

Der Wald als Zufluchtort für Jean Sibelius: In seiner Komposition „Die Bäume“ op. 75 hat er das schön gebündelt.

Und nun machen wir einen Besuch beim Urvater aller Zivilisationsgestressten, die den Wald als ihre Zuflucht entdecken: In einer bescheidenen Hütte am Walden Pond nahe der Stadt Concord in Massachusetts lebte der Schriftsteller Henry David Thoreau von 1845 bis 47. In seinem wenig später erschienenen Buch, das zur Bibel aller Aussteiger, aber auch der Gewaltfreien und der Asketen wurde, schreibt Thoreau:

„Ich zog in den Wald, weil ich den Wunsch hatte, mit Überlegung zu leben, dem eigentlichen, wirklichen Leben näher zu treten (...) Das Leben ist so kostbar. (...) Ich wollte tief leben, alles Mark des Lebens aussaugen, so hart und spartanisch leben, dass alles, was nicht Leben war, in die Flucht geschlagen wurde.“ Soweit Henry Thoreau – Sie merken, mit dem gefühligen „Waldbaden“ für ein paar Stunden, wie es uns die Wellness-Industrie so gerne empfiehlt, hat das nichts zu tun.

Thoreaus Werk findet sich kaum in musikalischen Adaptionen. Es ist ja auch nicht leicht: Man muss die Stille, die Schlichtheit, die stundenlange Beobachtung des Teiches, das bedächtige und ernste landwirtschaftliche Arbeiten, den Geschmack frischer Blaubeeren hörbar machen. Martin Smolka ist das Wagnis in seiner Komposition „Walden, the Distiller of Celestial Dews“ eingegangen. Zwei Sequenzen daraus möchte ich Ihnen vorstellen, die Eröffnung „Pleiades“ und den Schluss von „Blackberries“ mit dem SWR Vokalensemble Stuttgart unter Marcus Creed.

Musik 04**Martin Smolka:****„Pleiades“ aus „Walden, the Distiller of Celestial Dews“ [frei 1'41"]****SWR Vokalensemble Stuttgart****Ltg. Marcus Creed****Wergo 7332-2****Musik 05****Martin Smolka:****„Blackberries“ (5'53“ bis 8'16“) aus „Walden, the Distiller of Celestial Dews“ [frei 2'23"]****SWR Vokalensemble Stuttgart****Ltg. Marcus Creed****Wergo 7332-2**

Die Musikstunde mit Stefan Franzen und Refugien, Zufluchts- und Rückzugsorten, die ich heute versuche, in den Wäldern zu finden.

Kehren wir von Massachusetts zurück nach Europa, wo sich westlich von Paris ein 200 Quadratkilometer großes Waldgebiet, die Forêt de Rambouillet erstreckt. Dieser Wald reicht fast bis an die Türen von Maurice Ravel's Belvédère in Montfort L'Amaury. Sie kennen das Anwesen aus Folge 1. Die Ravel-Forscherin Colette Loubet-Durègne schreibt: „Er, der Dandy, der Mondäne, der Nachtschwärmer, liebte die Natur und vor allem die Gegend von Rambouillet mit ihrem Wald, den er in jeder Richtung und Jahreszeit Tag und Nacht durchstreift hatte und der schließlich für ihn kein Geheimnis mehr aufwies: Er hatte alle Gerüche eingesogen, jeden Baum erkannt, jede Pflanze und jedes Geflüster und die tausend flüchtigen Geräusche bemerkt: das Brummen der Insekten, das Quaken der Frösche, das Lachen des Waldkauzes, den Flug der Libellen, das Murmeln der Brise.“ Soweit Loubet-Durègne, die schildert, dass Ravel bei diesen Spaziergängen eigentlich komponierte, denn alle diese Wahrnehmungen flossen in die Oper „L'Enfant et les Sortilèges“ ein. Doch wie übersetzte er diesen Wald, den er so liebte, in Töne? Nicht als Refugium und nicht als lieblichen Ort. So, wie er im ersten Teil die Gegenstände im Haus lebendig werden ließ, werden es nun die pflanzlichen und tierischen Bewohner: Gequälte Bäume, ein gefangenes Eichhörnchen, eine Libelle mit einem Flügel, getötete Fledermäuse und tanzende Frösche finden sich ein, um dem bösen Kind zu zeigen, wie es sie verletzt hat. Der Wald als gigantische und dämonische Opernbühne.

Musik 06**Maurice Ravel:****Szenen 16-20 aus „L'Enfant et les Sortilèges“ [frei 5'48"]****Orchestre National de Lyon****Ltg.: Leonard Slatkin****Naxos, 8.660.336**

Die Waldszene aus „L'Enfant et les Sortilèges“ von Maurice Ravel mit dem Orchestre National de Lyon unter Leonard Slatkin. Bis zuletzt hat Ravel, so berichteten übereinstimmend seine Freunde, trotz seiner mysteriösen Hirnerkrankung seinen Wald von Rambouillet mit lebhaftem Schritt so oft er konnte durchquert. Für diesen Mann, dem es unmöglich wurde zu komponieren, der an chronischen Kopfschmerzen litt, an Erschöpfung und der Unfähigkeit,

Töne und Rhythmen wiederzugeben, war der Wald tatsächlich das letzte Refugium, das er im Leben hatte.

Immer wieder Zufluchtsort war der Wald auch für Gustav Mahler, von Beginn an bis zu seinen späten Jahren: In einem Waldstück beim mährischen Iglau wurde er als Vierjähriger vom Vater einfach vergessen, was ein elementares, schockartiges Erlebnis für ihn gewesen sein muss. Etliche Kompositionen Mahlers spielen im Wald: Im frühen Schaffen etwa der Gesang aus der Jugendzeit „Ich ging mit Lust durch einen grünen Wald“ oder die Märchenkantate „Das klagende Lied“, in der ein eifersüchtiger Bruder den jüngeren ersticht, weil der eine ganz bestimmte rote Blume gefunden hat. Denn nur wer die der Königin bringt, darf sie heiraten.

Musik 07

Gustav Mahler:

„Waldmärchen“ aus „Das klagende Lied“ [frei 4‘37“]

San Francisco Symphony

Ltg. Michael Tilson Thomas

SONY 821936-0017-2

Die Orchester-Introduktion aus dem „Waldmärchen“, dem ersten Satz aus der Märchenkantate „Das klagende Lied“ mit der San Francisco Symphony unter Michael Tilson Thomas. Der Wald als Tatort eines Verbrechens: Es sind nicht nur idyllische und stille Momente, die sich bei Gustav Mahler mit dem Wald verbinden.

Im symphonischen Schaffen setzt sich das fort: Die fernen Hörnersignale im „Titan“, der ersten Sinfonie, sind genauso archetypisch wie wehmütig, „wie ein Naturlaut“, so ist der ganze erste Satz überschrieben. Und in der 3. Sinfonie veranstalten die Tiere im Wald, unterbrochen durch die berühmten Posthorn-Episoden, einen derben, spöttischen Lärm. Arnold Schönberg hat das „Amüsiertdelirium“ genannt. Mahlers psychologisches und philosophisches Verhältnis zum Wald und zur Natur im Allgemeinen kann Bücher und Sendereihen füllen. Ich möchte aber fragen: Wie war der Wald ganz konkret in seinem Alltag eine Zuflucht? Und da landen wir in den Jahren 1901-07. In dieser Lebensphase hatte er sein sicherlich schönstes Refugium: Sie erinnern sich an die Folge 2: Das erste Komponierhäusel war noch auf freier Wiesenfläche am Attersee errichtet worden. Das zweite nimmt nun im Jahre 1901 oberhalb seiner ebenfalls neu errichteten Villa in Maiernigg am Wörthersee Gestalt an. Es ist hier, wo er in den Sommern einen Ausgleich zum turbulenten, intriganten Betrieb an der Wiener Hofoper findet. Wo er mit Frau Alma und seinen beiden Töchtern die glücklichsten Momente des Familienlebens verbringt und wo er äußerst produktiv ist. Vier ganze Sinfonien und etliche Lieder fließen ihm aus der Feder. Mit eiserner Disziplin sitzt er bereits ab morgens um sechs für sieben Stunden in seinem Häusel. Von dort kann er durch den dichten Wald hinunter auf den schimmernden See blicken.

Musik 08

Gustav Mahler:

„Only love beauty“ [frei 2‘57“]

Barbara Walker (Stimme)

Kettwiger Bach Chor

Ltg. Wolfgang Kläsener

Titel CD: „Dark Flame“

Winter & Winter, W&W 910 005-2

„Liebst du um Schönheit“, eines aus den fünf „Rückert-Liedern“ von Gustav Mahler, hier in einer großartigen Adaption mit der Soulstimme von Barbara Walker und dem Kettwiger Bach Chor unter Leitung von Wolfgang Kläsener. Ein Lied, das im Komponierhäusel im Wald über dem Wörther See entstand, und, wie ich finde, in dieser Version eine seelenvolle Zeitlosigkeit verströmt.

Heute geht man ein Viertelstündchen durch ein wunderbares Waldstück, wenn man zum Häusel pilgert, denn dort wo Mahler hinaufstieg, von der Villa Schwarzenfels am Seeufer, gibt es keinen Zugang, sie ist in Privatbesitz. Der Weg windet sich durch Föhren, Buchen und Erlen, über Wurzeln und eine Treppe aus Holzstämmen - und schließlich steht man vor diesem schlicht gemauerten Kleinod. Liebevoll wird es von der Kulturabteilung der Stadt Klagenfurt als Museumsraum unterhalten. Und wenn nicht gerade die Baumsäge zugange ist, wie mir das passierte, strahlt der Wald auch heute noch Frieden aus. Ein Arbeitsklavier, auf dem Mahler auch tatsächlich gespielt hat, ist Zentrum des Raumes, seltene Dokumente und Photographien aus der Maiernigger Zeit sind versammelt, auch der Safe, in dem Mahler seine Goethe- und Kant-Ausgaben, seine Noten von Johann Sebastian Bach hortete, ist noch in der Wand eingelassen. Im Sommer wird hier, wie am Attersee, Mahlers Erbe mit einem ambitionierten Symposium, dem Mahler-Forum hochgehalten und direkt am Häusel gibt es sogar eine Konzertreihe mit dem originellen Namen „Sonntagsmahlern“.

Beendet wurde Mahlers Maiernigger Zeit durch einen grausamen Schicksalsschlag: Am 12. Juli 1907 stirbt die ältere Tochter Maria Anna qualvoll in der Villa an Scharlach und Diphtherie. Nach ihrer Beerdigung rudert Mahler mit seiner Frau Alma auf den Wörther See hinaus und versenkt ein großes Bund mit allen Schlüsseln der Villa und des Häusels, so will es die Legende. Er verbietet auch den Nachkommen, diesen Ort zu betreten. Und muss sich für die verbleibenden Jahre nach einem neuen Sommer-Refugium umschaun.

Musik 09

Gustav Mahler:

„Ich bin der Welt abhanden gekommen“ [frei 5'38"]

Karla Bytnarová (Alt)

Brno Philharmonic Orchestra

Ltg. Martin Turnovsky

ArcoViva, UP 0108 – Z 131

„Ich bin der Welt abhanden gekommen“, die wohl bekannteste unter den Friedrich Rückert-Vertonungen von Gustav Mahler, die er im Waldhäusel über dem Wörther See schrieb. In dieser für mich sehr berührenden Aufnahme mit dem Philharmonischen Orchester Brunn unter Martin Turnovsky, singt die Altistin Karla Bytnarová, live mitgeschnitten 2007 beim Festival in Mahlers Jugendstadt, dem mährischen Iglau, heute Jihlava.

Zum Schluss möchte ich Sie über die Baumgrenzen hinweg in die Schweizer Alpen entführen. Maurice Ravel und Gustav Mahler haben während ihrer Wanderungen Notizen festgehalten, doch von einem Tonschöpfer ist bekannt, dass er regelrecht im Angesicht der Bergwelt komponiert hat. Auf Les Plans sur Bex, einer Alp im Wallis schuf Joseph Lauber um die vorletzte Jahrhundertwende in nur zwei Jahren drei seiner sechs Sinfonien und die symphonische Suite „Die Alpen“. In den letzten drei Jahren haben Kaspar Zehnder und das Sinfonieorchester Biel Solothurn alle diese Werke in einer Weltersteinspielung vorgelegt. Zehnder hält Lauber für DEN unbekanntesten Nationalkomponisten der Schweiz. Sein Ton mag

zwar zeitweise an Johannes Brahms, dann wieder an Antonín Dvořák erinnern, aber dort oben, „en vue de la montagne“, hat er auch seinen eigenen alpenländischen Ton geformt, so Zehnder. Und das ist zwar in einzelnen Momenten auch mal idyllische Postkartenmusik, meistens aber eine hochoriginelle Klangsprache mit instrumentatorischen Überraschungen und rhythmischen Haken. So wie etwa im „urchigen“ und erdigen „Scherzo“ der 1. Sinfonie in Es-Dur, in dem man unschwer ein dörfliches Tanzfest erlauschen kann.

Musik 10

Joseph Lauber:

„Scherzo - Allegro“ aus der Sinfonie Nr. 1 Es-Dur [frei 4‘19“]

Sinfonie Orchester Biel Solothurn

Ltg. Kaspar Zehnder

Schweizer Phonogramm

Ein schöner Rausschmeißer: Joseph Laubers Scherzo aus der ersten Sinfonie mit dem Sinfonie Orchester Biel Solothurn unter der Leitung von Kaspar Zehnder. Und im letzten der Refugien-Reihe wird die Musik selbst zur Zuflucht. Bis dahin wünscht Ihnen Stefan Franzen einen schönen Tag.